



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische Composition

Darmstadt, 1893

1. Kap. Die Proportionen in der dorischen Architektur

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72987](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72987)

I. Kapitel.

Die Proportionen in der dorischen Architektur.

44-
Dorischer
Tempel.

Ist dies der Fall, so muß es sich an jenen Werken am deutlichsten zeigen, deren Proportionen eine Jahrhunderte lange Uebung fest gestellt hat, den dorischen Tempeln.

In der That ist nirgends mehr eine so vollkommene Uebereinstimmung aller Theile erzielt worden, als am Säulenbau des griechisch-dorischen Tempels.

Nicht dafs ein bestimmtes, unabänderliches Verhältnifs aufgestellt worden wäre; im Gegentheil sehen wir von den ältesten bekannten schwerköpfigen Monumenten in Selinunt bis zu den eleganten attischen Marmortempeln bei allem Festhalten der Hauptanordnung und der Einzelheiten eine Mannigfaltigkeit in den Verhältnissen, die auf den ersten Blick jeder Ordnung zu spotten scheint. Das Verhältnifs von Länge zu Breite des Tempels, von Säulendicke zu -Höhe, von Gebälkhöhe zu Säulenhöhe etc. wechselt fortwährend, und doch bewahrt mit wenigen Ausnahmen fast jedes einzelne Bauwerk die Uebereinstimmung seiner Theile und bietet eine in sich abgeschlossene harmonische Erscheinung.

Zwei Eigenthümlichkeiten treten uns hier entgegen: erstens für bestimmte Theile des Aufbaues sehr einfache Zahlenverhältnisse, welche im späteren künstlichen Tempelbau verschwinden und verwickelteren Platz machen; zweitens die Aehnlichkeit der geometrischen Figuren aller gleichartigen Theile, die als leitender Gedanke bis in das spätere Alterthum fest gehalten wird.

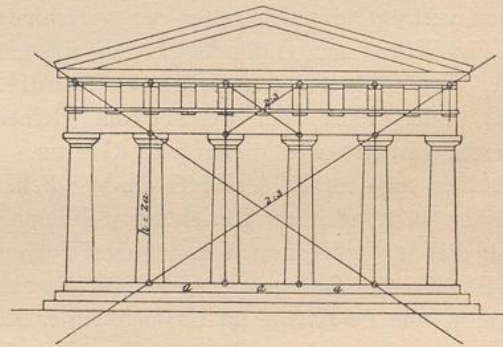
45-
Zahlen-
verhältnisse.

Bei den alterthümlichen Tempeln sind folgende einfache Zahlenverhältnisse eingehalten:

1) Weite und Höhe der Cella, bezw. des Pronaos sind einander gleich;

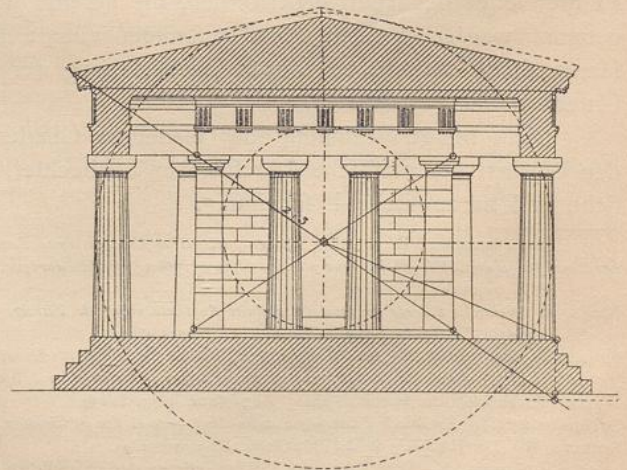
2) äußere Breite und Höhe der Cella-Front, so weit diese nach außen sichtbar ist, verhalten sich wie 2 : 3 (Fig. 1, 2 u. 7);

Fig. 1.



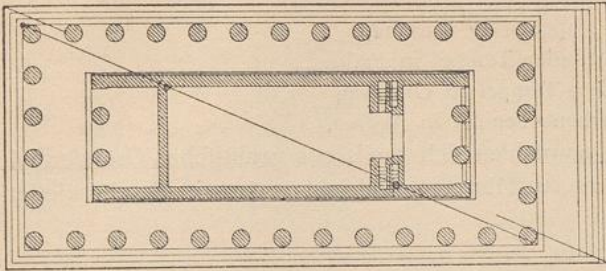
Schema des archaisch-dorischen Stils.

Fig. 2.



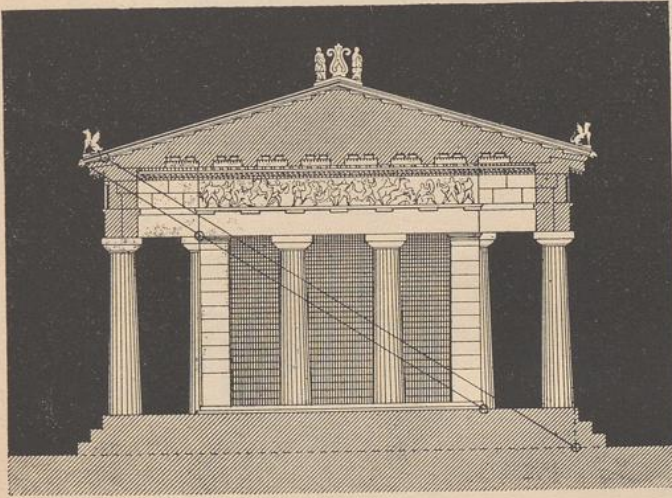
Tempel der Concordia in Agragas.

Fig. 3.



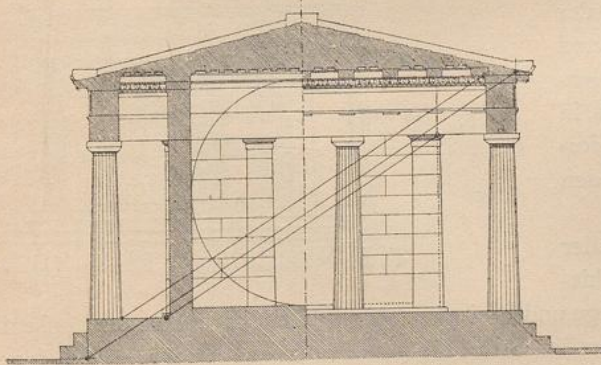
Tempel der Juno Lacinia in Akragas.

Fig. 4.



Athene-Tempel auf Aegina.

Fig. 5.



Tempel der Nemesis in Rhamnus.

gleiche Höhe haben, daß die Gebälkhöhe ohne Geison dreimal in die Säulenhöhe aufgeht. Die barbarischen Tempel in Selinunt befolgen diese Bedingungen nur

3) die Säulenhöhe ist gleich dem doppelten Axenabstand:

$$h = 2 a;$$

4) die Architravhöhe ist gleich einem Drittel des Axenabstandes der Säulen oder der Länge des Architravblockes.

Die erste Bedingung wird erfüllt, indem die Höhe des Pronaos bis zur Architrav-Oberkante oder bis zu den Deckenbalken gleich dem gegenseitigen Abstand der Anten oder Wände ist (Fig. 2 u. 5). Man erkennt die Absicht, für die Tempel-Cella die Gleichheit von Breite und Höhe fest zu halten, an der Säulstellung der Front. Die vier mittleren Säulen sind so vor die Cella gestellt, daß sie mit ihren Axen die Breite des Cellakörpers decken (Fig. 2, 4, 7, 9 u. 10). Mit dem darüber liegenden Gebälk nun bildet dieser Theil der Säulen-Façade stets ein dem Quadrat nahe kommendes Rechteck — *Semper'sche Norm*¹²⁾:

$$\frac{\text{Säulenhöhe} + \text{Gebälkhöhe}}{3 \text{ Säulen-Axenweiten}}.$$

Aus der dritten und vierten Bedingung folgt, da in der Regel Architrav und Fries

¹²⁾Siehe: SEMPER, G. Der Stil in den technischen und tektonischen Künften. Frankfurt u. München 1860—63. Bd. II, S. 412.

theilweise¹³⁾. Dagegen halten unter anderen folgende Monumente die obigen Verhältniszahlen ein:

Tempel *A* in Selinunt,
Poseidon-Tempel in Pästum,
Zeus-Tempel in Olympia,
Athene-Tempel in Aegina.

Diese Zahlenverhältnisse empfahlen sich theils aus praktischen Gründen; sie erleichterten den Entwurf und die Ausführung; vielleicht waren sie durch priesterliche Vorschriften gegeben.

Sie konnten aber eben so wenig, als irgend welche andere Zahlen den Canon für alle Fälle und für alle Zeiten bilden.

Als die Baukunst einen kühneren Schwung nahm und sich aus der alten hieratischen Gebundenheit befreite, verlies man zuerst das Mafs für die Säulenhöhe, machte diese gröfser, so dafs die Säule ohne Abakus oder ihr Schaft allein die Höhe $h = 2 a$ erreichte. Der Architravblock hielt noch längere Zeit an dem Verhältnifs von 1 : 3 fest. Hierdurch wurde das Gebälke im Verhältnifs zur Säule niedriger.

Dagegen blieb das andere Gesetz in Kraft: die Theile des Baues sind einander und sind dem Ganzen analog gestaltet. Die Uebereinstimmung besteht: erstens in der ähnlichen Gestaltung der beiden Haupttheile, der Hülle und des Kernes, nämlich des Säulenhauses und der Cella; zweitens in der Wiederholung derselben Formen und Verhältnisse in den Theilen des Gebälkes.

46.
Grundrifs.

1) Eine Vergleichung der Grundpläne läfst bei aller Verschie-

denheit der Verhältnisse von Länge und Breite doch die Absicht erkennen, der Außenlinie des Säulenhauses (Kante der obersten Stufe) dieselbe Figur zu geben, wie dem Inneren der Cella (Fig. 3 u. 15). Vor und hinter der Cella sind die Hallen sehr tief, an den Seiten äufserst schmal, eine Anordnung, die aus constructiven oder praktischen Gründen nicht zu erklären ist. Zieht man die Diagonale des Rechteckes der obersten Stufenkante, so fällt sie entweder mit der Diagonalen des Cella-Inneren zusammen

¹³⁾ Das älteste Verhältnifs der Säulenhöhe war nach *Plinius* (*Hist. nat.*, I. 36, c. 23) ein Drittel der Tempelbreite.

Fig. 6.

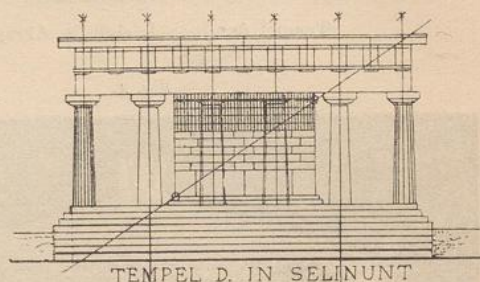


Fig. 7.

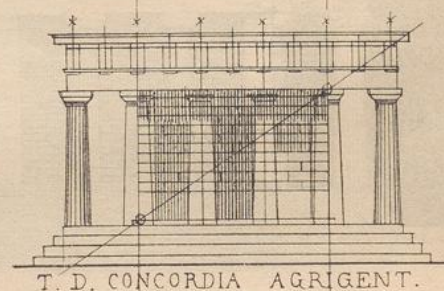


Fig. 8.

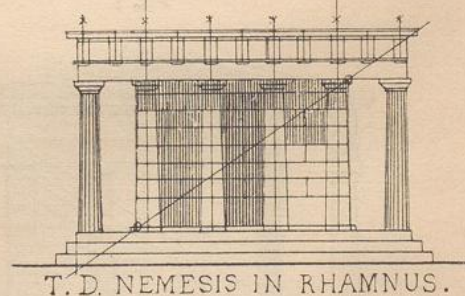
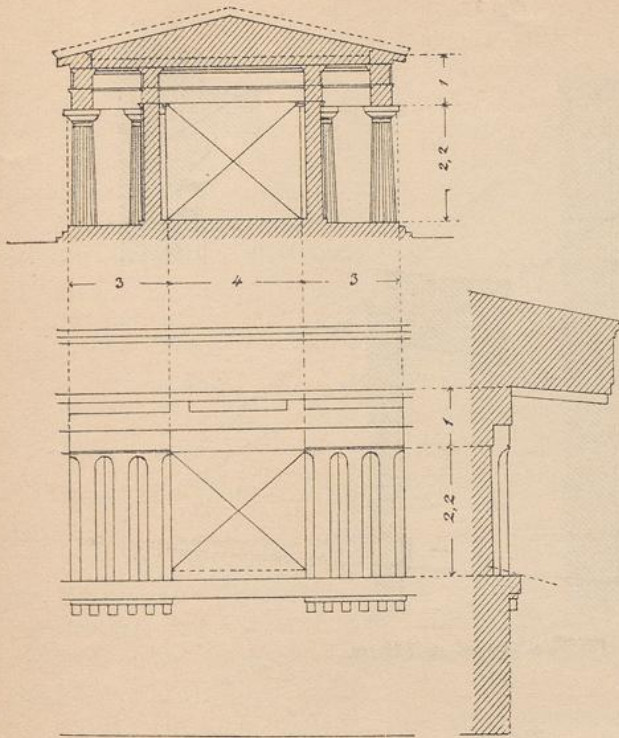
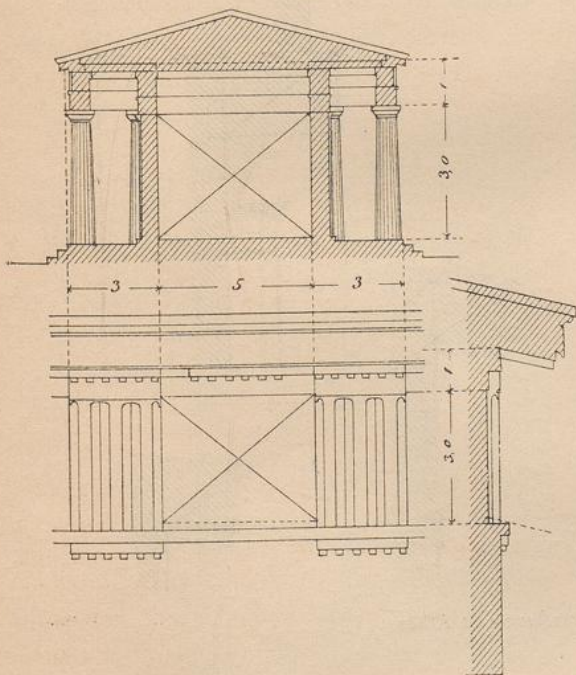


Fig. 9.



Poseidon-Tempel zu Pästum.

Fig. 10.



Tempel des Apollo zu Bassae.

oder läuft ihr parallel. Mit wenigen Ausnahmen gilt dies für alle dorischen Tempelgrundrisse, selbst für die alterthümlichen schmalen Tempelzellen auf der Akropolis von Selinunt.

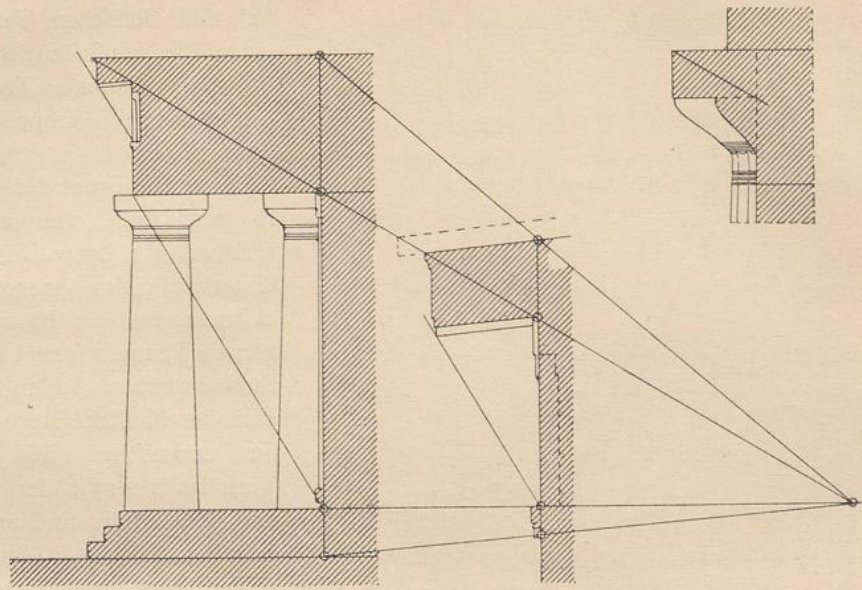
2) Die Front der Cella, so weit diese von aussen sichtbar ist, bzw. bis zur Unterkante des inneren Architravs, und die Front des ganzen Tempels sammt ihrem Stufenunterbau bilden zwei einander ähnliche Rechtecke (im archaischen Stil vom Verhältniss 2 : 3); der Kern und seine Hülle sind analog gestaltet (Fig. 4). Man beachte, wie, zur Erzielung dieser Uebereinstimmung, bei Tempeln mit weitem Abstand der Säulenreihe von der Cella hohe Gebälke und Unterbauten, bei Tempeln mit engem Umgang niedrige Gebälke nothwendig waren (Fig. 6, 7 u. 8). So erklärt sich auch, warum manchmal (Fig. 9: Pästum) das innere Gebälke höher, manchmal tiefer (Fig. 10: Bassae), als das äussere liegt. Mit anderen Worten: der Cella wird durch den Säulenbau verhältnissmässig eben so viel an Höhe, als an Breite zugefügt.

3) Je zwei Triglyphen, welche eine Metope einschliessen, bilden mit dem Gefimsstück darüber ein Gehäuse, das in mehrfacher Hinsicht eine Analogie mit dem Gesamtbau zeigt, wie er sich von vorn darstellt. Wie die Cella-Mauern und Säulen-

47.
Fronten
der Cella und
des Tempels.

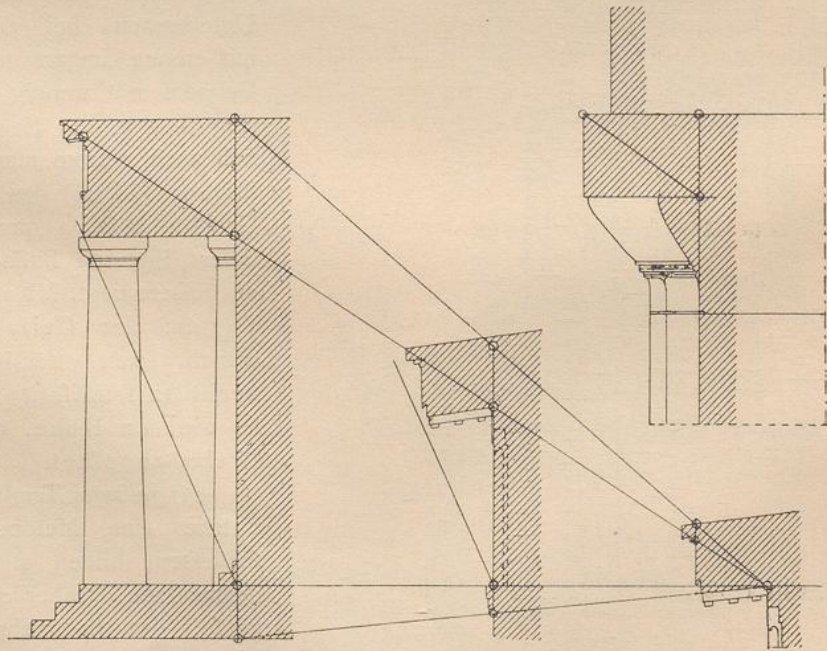
48.
Gebälke.

Fig. 11.



Vom Pofeidon-Tempel zu Päftum.

Fig. 12.



Vom Parthenon zu Athen.

hallen der Langseiten einen halb dunkeln Vorraum (Pronaos) einschließen, so thun es die Stützengruppen des Frieses mit den Metopen. Diese erscheinen als kleine, unter den Schutz eines weit vorspringenden Daches gestellte und nach vorn geöffnete Räume, die sich, wie der Pronaos der Cella, mit Bildwerken füllen. Eine nähere Betrachtung zeigt, daß die beiden Systeme auch in den Maßverhältnissen übereinstimmen. Die Figur der Metope weicht in derselben Richtung und in demselben Maße vom Quadrat ab, als dies die Oeffnung des Pronaos thut (Fig. 9 u. 10). Die Triglyphenbreite verhält sich ferner zur Metopenbreite, wie die Breite der Säulenhalle (Säulen und Mauer inbegriffen) zur Pronaosweite (zwischen den Anten gemessen). Es sind meist einfache Zahlenverhältnisse:

Tempel C zu Selinunt	1 : 1
» des Poseidon zu Pästum	3 : 4
» der Concordia zu Agrigent	2 : 3
» der Athene auf Aegina	3 : 5
» des Apollo zu Bassae	3 : 5

Schmale Cellen bedingen also schmale Metopen und breite Säulenhallen breite Triglyphen.

Für die Metope ist ferner der Plattstreifen an ihrem oberen Rande ein Analogon des inneren Architravs, während die vorspringenden Dielenköpfe der Vorhallendecke entsprechen. Ein Vergleich zeigt, daß in der That die Dielenköpfe, mit den beiden Abfätzen unter ihnen zusammengekommen, sich zur Metope verhalten, wie das Gebälke zur Cella (Fig. 9 u. 10).

Diese Theile des Gebälkes und die Architravleiste mit der Regula waren jedesmal durch ihre intensive Färbung als zusammengehörig bezeichnet. Sie wiederholen den Organismus des ganzen Baues im Kleinen.

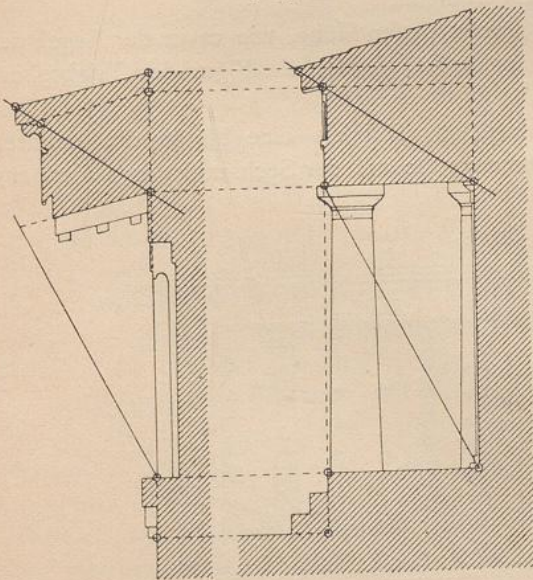
Ferner ist das Geison für den Triglyphen-Fries dasselbe, was das ganze Gebälke für die Cella-Mauern und Säulen. Es verhält sich in der That fast durch-

gehendens die Höhe des vorspringenden Gesimskörpers zur darunter stehenden Frieshöhe (die Dielenköpfe zum Fries gerechnet), wie die Gebälkhöhe zur Säulenhöhe. Man vergleiche die zusammengehörenden Profile von Pästum, Aegina und dem Parthenon (Fig. 11, 12 u. 13). Also das Hauptverhältniß von Unterbau zu Stütze zu Gebälke wiederholt sich in den größeren und kleineren Abschnitten des Gebälkes.

Aber auch in den Ausladungen ist eine Uebereinstimmung zwischen den kleinen und großen Theilen, mit besonderer Rücksicht auf die Silhouette, durchgeführt.

Auch der den Säulenschaft überragende Theil der Kapitellplatte bildet einen ähnlichen rechteckigen Vorsprung, wie die Hängeplatte, wenn

Fig. 13.



Vom Athene-Tempel auf Aegina.

man die Diagonalansicht der Eckfäule in Betracht zieht. Die in Fig. 11 u. 12 dargestellten Kapitellprofile sind als Diagonalschnitte zu betrachten, welche auf die Tempelfront projicirt sind.

Auch das gefamnte Gebälke, so weit es seitwärts über den Cellakörper vortritt, und die Hängeplatte, so wie die Traufplatte bilden in den Ausladungen einander ähnliche Figuren (Fig. 11 u. 12). Gewöhnlich durchschneiden die verlängerten Diagonalen der Cella-Front die Eckpunkte jener Figuren, bestimmen also auch deren Breiten- und Höhenverhältnifs.

4) An der Front des Gebälkes besteht die folgende Uebereinstimmung zwischen den liegenden Figuren.

Die beiden über einer Säule zusammenstossenden Architravstücke bilden einen Körper, der nach der archaischen Regel 6-mal so lang, als hoch ist (Fig. 14). Dasselbe Rechteck zeigt allemal die diesem Balken als Unterlage dienende Platte des Kapitells; dieselbe Figur bildet auch das ganze Gebälke der Front und klingt nach in der zierlichen Tropfen-Regula, die selbst als ein kleines Abbild des Gebälkes der Front mit ihren sechs conischen Stützen erscheint.

Auch die Figur des Gesimsblocks, wenn dessen Höhe, wie es in der Regel der Fall ist, die Hälfte der Architravhöhe ausmacht, so wie die Figur des Triglyphen-Kapitells ist dieselbe (1:6).

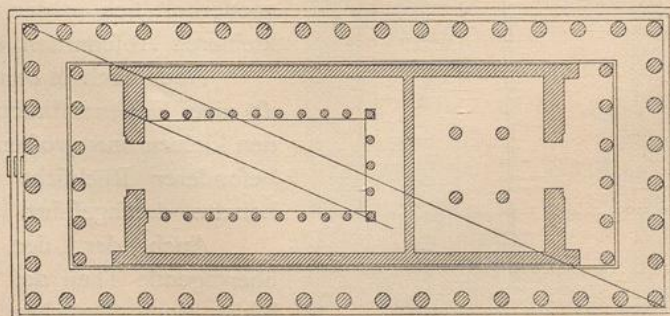
So besteht an der Front des dorischen Tempels eine bis in die kleinsten Einzelheiten durchgeführte Uebereinstimmung, die mit der Sechszahl der Säulen eng zusammenhängt.

Fig. 14.



49.
Front
des
Gebälkes.

Fig. 15.



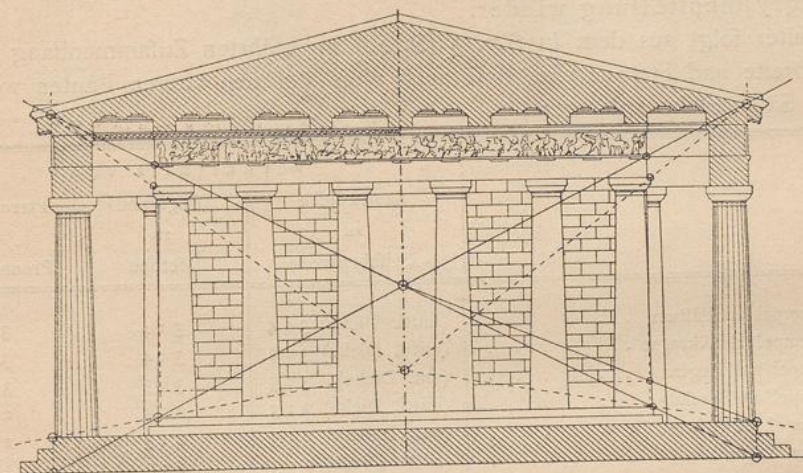
Parthenon zu Athen.

Nur ein so genialer Architekt, wie *Iktinos*, durfte sich erlauben, mit dem überlieferten Schema zu brechen, indem er der Front des Parthenon acht Säulen gab. Er gab damit die Uebereinstimmung von Cella und Metope, so wie von Architravstück und Gefammtgebälke auf, erreichte aber dafür eine so vollständige Uebereinstimmung zwischen dem Inneren und Aeußeren des Tempels, wie sie beim sechs säuligen Schema noch nicht gelungen war.

Man sehe, wie im Grundrifs (Fig. 15) der von Säulen umschlossene Innenraum der Cella mit dem von der Mauer umschlossenen Gefammttraum übereinstimmt, wie dieser wieder dem äußeren Umrifs der Cella ähnlich ist und endlich dem äußeren Säulenkrantz entspricht. Dadurch wurde es auch möglich, im Aufbau nach allen Seiten eine Uebereinstimmung zwischen Cella und Säulenbau zu erzielen (Fig. 16).

50.
Parthenon.

Fig. 16.



Parthenon zu Athen.

Sie besteht hier sowohl ohne den Stufenunterbau, als mit demselben; im letzteren Falle dann, wenn man den Architrav der inneren Säulenreihe mit zur Cellahöhe rechnet. Cella-Front und Front des Säulenbaues bilden hier Rechtecke von 1 : 2 anstatt von 2 : 3.

Von den übrigen Beziehungen sind aufrecht erhalten: Höhe und Ausladung des Kranzgesimses zur Frieshöhe, wie Höhe und Vorsprung des ganzen Gebälkes (über die Längsmauern der Cella) zur Säulenhöhe (Fig. 12). Dieselbe Figur beschreibt der Vorsprung des Traufziegels und die Platte des Kapitells in der Diagonalansicht.

Am Gebälke der Propyläen, das sonst dem des Parthenon sehr ähnlich ist, ladet das Geison beträchtlich weiter aus, entsprechend der bedeutenden Tiefe der Halle.

Beim Bau des Apollo-Tempels zu Bassae sehen wir den Erbauer des Parthenon dem sechs säuligen Schema folgen, aber den Ausdruck des Kräftigen noch weiter verlassen, als dies bei den attischen Bauten schon geschehen war.

Der Charakter des Baues ist vorzugsweise durch die Form und die Verhältnisse der Säule bedingt. Diese ist das einzige lebendige, so zu sagen fleischige Element in dem starren Gerüste des Aufbaues. Dicke und Verjüngung des Schaftes, Profil und Ausladung des Echinus sind bei jedem Tempel wieder andere, entsprechend dem Geschmack des Architekten und der herrschenden Auffassung seiner Zeit. Bei dem archaischen Tempel drückt der stark verjüngte Schaft und der fleischige, weit ausladende Echinus einen hohen Grad der Energie aus, mit welcher

51.
Spätere
Bauwerke.

die Säule sich gegen die Gebälklast stemmt. Später, als die Säulen höher und das Gebälke verhältnismäßig niedriger und leichter geworden, begnügte man sich mit der Andeutung einer mässigen Kraftleistung durch eine stumpfe und magere Kapitellform. Das Gerippe des Aufbaues bleibt fast ganz dasselbe; aber an Stelle der Muskulosität und Energie tritt Magerkeit und Schwäche.

Gleichwohl besteht eine innige Beziehung zwischen der Säulendicke und gewissen Abmessungen des Aufbaues. Die Triglyphe hat jedesmal entweder die halbe untere oder die halbe mittlere Säulendicke zur Breite. Da nun zwei Triglyphen-Intervalle auf ein Säulen-Intervall treffen, so müssen sich die Triglyphenbreiten zu den Metopen verhalten, wie die Säulendicken zu den Zwischenweiten. Das Gedrungene der Säulenstellung oder deren Dichtigkeit spiegelt sich in der Triglyphenstellung wieder.

Weiter folgt aus dem in Art. 3 (S. 42) angeführten Zusammenhang von Triglyphenbreite und Pteronbreite, dass auch diese bei den älteren Bauten wenigstens von der Säulendicke abhängt:

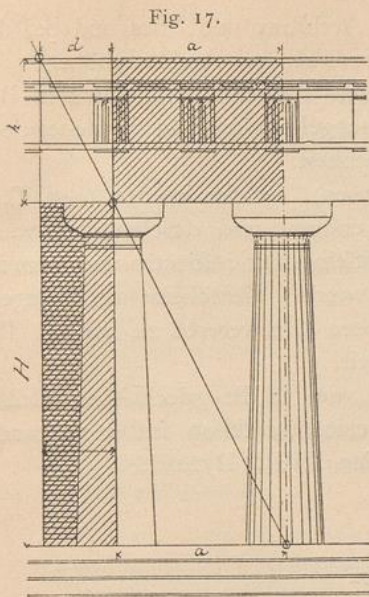
	Verhältnifs von		
	Säulendicke zu Zwischenweite	Triglyphe zu Metope	Pteron-Breite zu Pronaos-Weite
Poseidon-Tempel zu Pästum	(mittl. Dicke) 3 : 4	3 : 4	3 : 4
Herakles-Tempel zu Akragas	(mittl. Dicke) 3 : 4	3 : 4	3 : 4
Athene-Tempel auf Aegina	(unt. Dicke) 3 : 5	3 : 5	3 : 5
Athene-Tempel zu Syrakus	(mittl. Dicke) 2 : 3	2 : 3	2 : 3
Thefeus-Tempel zu Athen	(unt. Dicke) 2 : 3	2 : 3	2 : 3
Parthenon zu Athen	(mittl. Dicke) 2 : 3	2 : 3	1 : 3
Apollo-Tempel zu Bassae	(mittl. Dicke) 3 : 5	3 : 5	3 : 5

52.
Sonstige
Verhältnisse.

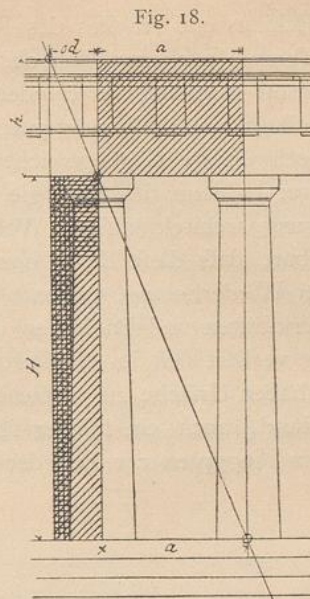
Es wäre einseitig, die Säulenstellungen nur von dem bisher eingenommenen Standpunkt zu behandeln und nicht auch das Verhältnifs zwischen den Massen der stützenden und lastenden Theile in Betracht zu ziehen. Ist es doch die Ueberwindung der Schwere, die Bewältigung der Massen, welche auf uns bei Betrachtung monumentaler Bauwerke Eindruck machen, und beim dorischen Tempelbau besonders die zum Ausdruck gebrachte Widerstandsfähigkeit der Stützen gegen die Wucht der aufgelegten Belastung.

Das Verhältnifs zwischen der Masse einer Säule und der Masse des auf ihr ruhenden Gebälkstüekes lässt sich am leichtesten übersehen, wenn man die Flächen in Betracht zieht, welche diese Glieder des Aufbaues in der Ansicht bilden. Der zwischen zwei Säulenaxen liegende Abschnitt des Gebälkes ist so groß, als der auf einer Säule lastende Gebälktheil. Zieht man eine Diagonale in dem von zwei Säulenaxen gebildeten Rechteck (Fig. 17) und verlängert sie bis zur Oberkante des Gebälkes, so schneidet sie hier eine Breite d ab, welche, mit der Säulenhöhe zu einem Rechtecke zusammengesetzt, die Fläche dH einer Stütze bildet, die der Fläche des Gebälkstüekes ah gleich ist.

Eine Prüfung der verschiedenen Säulenstellungen dorischer Tempel in diesem Sinne ergibt das Resultat, dass bei den archaischen Monumenten das Gebälke den Säulenkörper überwiegt, und dass bei dem entwickelten Stil sich die Flächen der beiden Theile der Gleichheit nähern.



Vom Poseidon-Tempel zu Pästum.



Vom Parthenon.

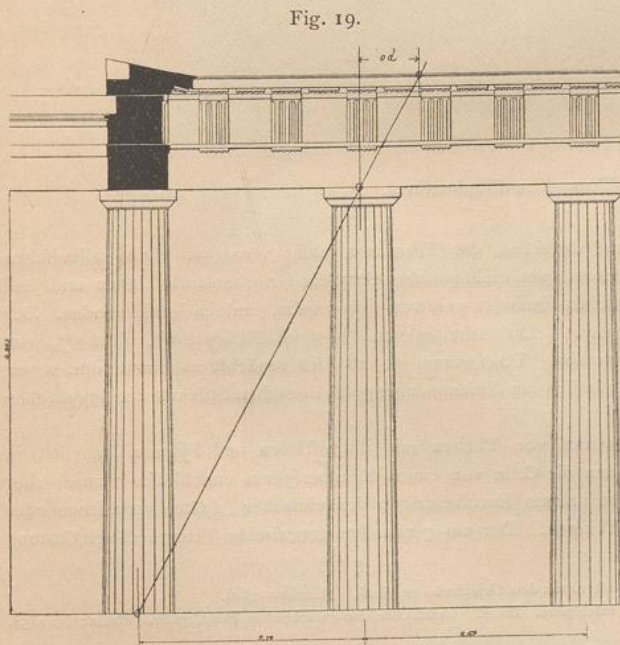
Beim Parthenon (Fig. 18) und beim Tempel zu Bassae ist die Gebälkmasse gleich der einer prismatischen Stütze, welche man aus der oberen Säulendicke bildet.

Gleichheit des Inhaltes besteht zwischen einem Prisma von quadratischer Grundfläche und einem Kreiscylinder gleicher Höhe, wenn die Prismendecke das 0,886-fache des Cylinderdurchmessers oder annähernd $\frac{9}{10}$ desselben misst. Beträgt nun, wie beim Parthenon, die obere Säulendicke 0,8 der unteren, so kann der aus der mittleren Dicke 0,9 gebildete Cylinder dem conischen Säulenkörper an Inhalt gleich gesetzt werden, und es ergibt sich nach dem Vorhergehenden, dass die Dicke eines quadratischen Pfeilers

gleichen Inhaltes $0,886 \times 0,9 = 0,797$ oder 0,8 der unteren Säulendicke ist, dass somit die Masse eines aus der oberen Säulendicke gebildeten viereckigen Prismas der Säulenmasse gleich ist.

Dieses Gleichgewicht besteht auch bei den gespreizten Säulenstellungen der Portiken Alexandrinischer Zeit, wie bei der inneren Säulenhalle des Südwestbaues in Olympia (Fig. 19).

Zum Schluss sei noch darauf hingewiesen, dass von allen Verhältnissen das der Gleichheit (1 : 1) als das wichtigste sich behauptet hat. Es besteht zwischen je zwei auf einander folgenden Theilen, die in innige Verbindung treten sollen, wie



Portikus von Olympia.

Handbuch der Architektur. IV, 1. (2. Aufl.)

zwischen Echinus und Abakus des Kapitells, Architrav und Fries und bei der Mehrzahl der Tempel auch zwischen oberer Säulendicke und Architravhöhe.

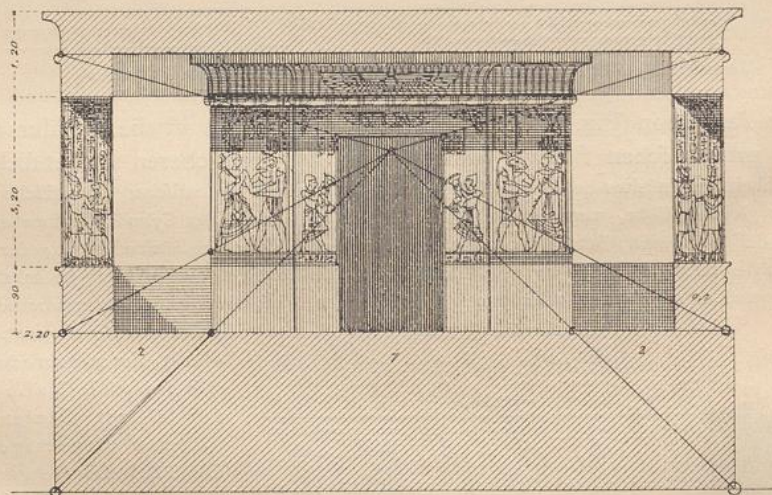
Bei sonst möglichst verschieden gestalteten Theilen ist Gleichheit in Bezug auf eine Abmessung eine Bedingung guter Zusammengehörigkeit und hinwieder der Gegensatz das nothwendige Gegengewicht der Gleichheit.

53.
Proportionen
in der
ägyptischen
Architektur.

So war es denn die Analogie (der Figuren), welche im dorischen Tempelbau als Bedingung architektonischer Wohlgestalt erkannt und durchgeführt wurde. Es ist undenkbar, daß diese Regel ohne Bewußtsein, nur instinctiv und vermittels gedankenloser Wiederholung, aufrecht erhalten wurde. Sie scheint als Zunftgeheimniß in den Werkstätten und Bauhütten der Griechen sich vererbt zu haben. Ihre erste Aufstellung verliert sich im Dunkel der Vorzeit.

Wir haben Ursache zu vermuthen, daß, wie für die griechischen Bildhauer ein Canon bestand, auch ein solcher für die Architektur schon früher vorhanden war, und zwar in Aegypten zur Zeit der ruhmvollen XVIII. Dynastie.

Fig. 20.



Tempel zu Elephantine.

Man wird uns den Rückblick auf das Land der Pharaonen nicht verargen. Die hellenischen Puristen, welche die griechische Kunst für ein ganz einheimisches Gewächs Griechenlands hielten und jede Annahme eines orientalischen oder ägyptischen Einflusses weit von sich wiesen, sind im Verschwinden. Der kunstgeschichtliche Horizont hat sich erweitert. Die Arbeiten von *Friedrich Thiersch*¹⁴⁾, *Röth*¹⁵⁾, von *Julius Braun*¹⁶⁾ sind nicht vergeblich gewesen. Das, worauf es uns hier zunächst ankommt, dürfen wir als erwiesen und anerkannt voraussetzen, nämlich den Zusammenhang des dorischen Stils mit der ägyptischen Architektur¹⁷⁾.

Zwar der Stil jener riesigen Bauwerke von Theben mit ihren Höfen und Pylonen hat sich in anderer Richtung weiter entwickelt, nachdem die Cella von einem Kammer-system umschlossen wurde; aber mehrere Monumente aus dem Anfang jener großen Epoche zeigen den einfachen, später verlassenen oder bei Seite gesetzten Plan eines Peripteral-Tempels. Der am genauesten unterfuchte Tempel dieser Gattung

¹⁴⁾ Ueber die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen. 2. Aufl. München 1826.

¹⁵⁾ Geschichte unserer abendländischen Philosophie. Bd. II. Geschichte der griechischen Philosophie. Mannheim 1858. (Pythagoras, S. 260 ff.)

¹⁶⁾ Geschichte der Kunst. Wiesbaden 1856—58. Zweite Ausgabe von REBER. 1873.

¹⁷⁾ Vergl. auch Theil II, Band 1 dieses »Handbuches« (Die Baukunst der Griechen von J. DURM), S. 1.

von *Amenophis III.* auf der Insel Elephantine¹⁸⁾ zeigt in überraschender Weise das Vorbild des dorischen Tempels (Fig. 20). Die Cella ist dem sie umschließenden Pfeilerbau im Grundriss, wie im Aufriss ähnlich; ihre Front, so weit sie sichtbar ist, bildet hier ebenfalls ein Rechteck vom Verhältniss 2 : 3; ihr Sockel ist entsprechend dem Unterbau des Ganzen abgetheilt.

An den Bauten derselben Zeit bemerkt man ferner bereits jenes im dorischen Tempelbau so zäh fest gehaltene Verhältniss der Architravhöhe zur -Länge (1 : 3), offenbar eine im Steinbau schon früh erprobte Regel. Auch scheint der Gebrauch der Diagonalen einer rechteckigen Figur zur Bestimmung von Breite und Höhe der Umrahmung allgemein verbreitet gewesen zu sein. Die Hohlkehlenbekrönungen der Thüren und Nischen richten sich stets danach.

Schliesslich zeigt uns der in Aegypten herrschende Tempelplan mit seinen mehrfachen Umschachtelungen bald mehr, bald weniger deutlich den Grundfatz von der Wiederholung der Grundfigur. Diese ist hier durch die Cella in Verbindung mit einer ihr quer vorgelegten Halle gegeben (Edfu, Denderah, Erment etc.). Am klarsten tritt diese Eintheilung allerdings erst bei den Tempelbauten aus Ptolemäischer Zeit hervor.

Wir gehen deshalb nicht zu weit, wenn wir sagen: Wie *Pythagoras*, der Samier, die Mathematik der ägyptischen Weisen zu den Griechen gebracht hat, so haben in altersgrauer Zeit Baumeister, deren Namen verschollen sind, den Typus des Tempelbaues und das Gesetz der Analogie vom Lande des Nil auf die Küsten Griechenlands verpflanzt.

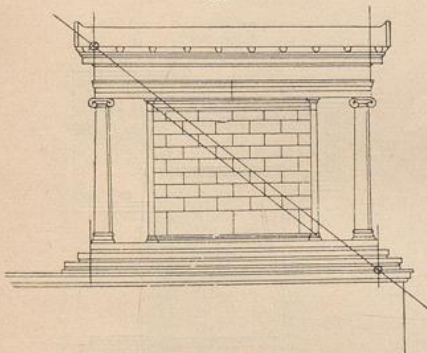
2. Kapitel.

Die Proportionen in der jonischen Architektur.

Kehren wir nach dieser Abschweifung zur griechischen Baukunst zurück. Wir fassen die jonischen Tempel in Attika, dann die in Kleinasien ins Auge, um

54.
Jonische
Tempel in
Attika.

Fig. 21.

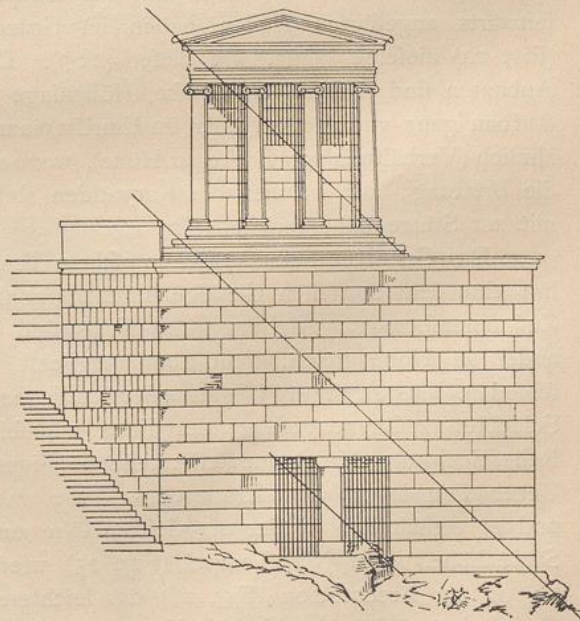


Tempel der Nike Apteros in Athen.

schliesslich auf die Werke der römischen Architekten überzugehen.

Der Tempel der Nike in Athen und jener jetzt verschwundene am Illyos haben blofs vor und hinter der Cella eine Säulenhalle; Säulenhalle und Cella decken sich

Fig. 22.



¹⁸⁾ Siehe: *Description de l'Egypte, publiée par les ordres de sa Majesté l'empereur Napoléon le Grand.* 2. Ausgabe. Paris 1820—30. Bd. I, Pl. 36.